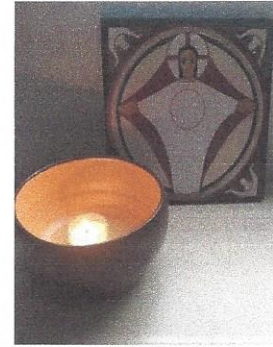


# Seelsorge-Briefe in Zeiten der Pandemie

Pfarrer Dr. Heiner Kücherer



## **Brief 12: Kleine Erhebungen**

Liebe Mitmenschen,

Mir fällt das schon schwer. Das Funkeln in den Gläsern fehlt, dichtes Treiben auf einem Marktplatz, bis in die Abendstunden Geselligkeit. Lachen. Die aufgehellten Gesichter, wenn die frische Pizza herausgetragen wird. Essen. Und überhaupt: Konzerte, Lieder und Rhythmen. Auch in der (Kultur)Kirche fehlt mir das bunte Licht und der aus dem Altarraum aufsteigende Nebel. Klänge, Bewegungen, das Durchschlängeln im belebten Foyer an Stehtischen. Gut, ich kann zuhause Pizza backen, Rotwein einschenken und Musik hören. Aber das ist nicht dasselbe. Das geschieht privat, nicht als Teil öffentlicher Kultur. Wir sind als Menschen auf Individuation (Vereinzelung) und Partizipation (Teilhabe) angelegt. Fehlt eines auf Dauer, nimmt das andere Schaden. Mir ist das noch in lebendiger Erinnerung: Nach der Stammzelltransplantation ein Jahr Isolation und dann das erste Konzert in der Oberschöpfer Kirche im November 2011. Das Wortart Ensemble. Kreativität wie aus einer anderen Welt. Ein Stromschlag von Energie. Kulturelle Transfusion.

Es hilft nicht, wehleidig zu werden. Wir sind in der Corona-Zeit auf uns selbst geworfen. Das gilt es radikal zu akzeptieren. Und im Annehmen der Situation zu suchen, was sich als schöpferische Kraft erschließt. In einer Gebetslehre von Hubertus Halbfas findet sich eine Weisheit von Laotse: „Das Kleine sehen, heißt erleuchtet sein, das Weiche bewahren, heißt stark sein. Braucht man sein Leuchten und kehrt zu seinem Licht zurück, so verliert man nichts bei des Leibes Zerstörung. Das heißt: in das Ewige eingehen.“ (Der Sprung in den Brunnen, Patmos 2004, 4. Aufl. S. 18).

Krisen sind eine Provokation, auf das Kleine, Weiche, Geringfügige und Wenige im Leben zu achten und sein Leuchten darin zu sammeln. Kleine Erhebungen statt Verzückungsspitzen. Könnte sein, dass wir nach Corona innehalten und spüren: Ich komme mit weniger aus. Ich habe gelernt, auch im Kleinen zu leben und zu leuchten. Auch wenn der Kontakt- und Resonanzraum enger geworden ist. Oder distanzierter gestaltet wird (1,50 m Abstand in Restaurants). Mit weniger leben zu lernen, wäre im Blick auf die ökologische Balance ein Gewinn.

Dennoch möchte ich nicht ein Lob der Oberfläche oder des Genügsamen anstimmen. Das Potential von Kultur lebt vom Intensitätshunger. Gewiss liegt die Ewigkeit im Augenblick. Kleine Augenblicke – und welche, in denen die Sinne überborden. Eia, wärn wir da!

Bleiben Sie behütet!

A handwritten signature in blue ink that reads "Dr. Heiner Kücherer".

Bad Mergentheim, den 20. Mai 2020

Pfarrer Dr. Kücherer, [schuepfergrund@kbz.ekiba.de](mailto:schuepfergrund@kbz.ekiba.de), 0157-32417769